

Izola-Spring-Cup, Slovenien

12.- 22. April 2019 - Eventbericht

Während unserer sportlichen Laufbahn als 420-er Piloten der TSG, landeten wir schon an so manchen Seen und Tümpeln, um gemeinsam mit unseren Sportfreunden zu Segeln. Viel weiter weg als bis zum Schwielochsee oder zur Müritz, hat der Schlepp uns aber bisher nicht getragen. Als uns unser Trainer Ralph dann von einem Weltklasse Event im fernen Izola erzählte, kam uns die waghalsige Idee auch mal über den Tellerrand hinauszuschauen und unser Rennboot mal in türkises Salzwasser zu tauchen.

Und so tippten wir am 12. April Slovenien in unser Navi. 14 Stunden und einen Zwischenstopp im herrlichen Bayreuth später, konnten wir unseren Augen nicht trauen, der erste Blick auf die Adria. Nach schleunigstem Check-in ins Nobelhotel, welches um die Zeit dieser international renommierten Regatta eher einem übergroßen Seglerheim glich, entfernten wir hastig alle Spanngurte vom Bootstrailer und schoben unsere Jollen Richtung Wasser. Auf dem Plan standen eine Woche intensive UWV (Unmittelbare Wettkampf-Vorbereitung), um auf dem darauf folgenden Izola Spring Cup der angetretenen Seglerjugend mal zu zeigen wo Bertel den Most holt.

Die TSG war mit drei 420-er Teams und dem gerade frisch gegründeten „Sailing Team Prada-Köpenick“ (bestehend aus drei schnittigen Laserjollen) vor Ort. Als Besatzungen standen in den Startlöchern: Valerie Loeper mit Mathilda Nowka im Trapez, Charlotte Töpfer mit Charlotte Hewelt als Schotte und natürlich wir beide, Claire Herzog und Carlotta Holweg. Für das Sailing Team der Laser gingen unsere Top-Athleten Mattis Nowka, Konstantin Töpfer und Merlin Lippert - auf seinem eigens zu diesem Ereignis umgetauften Vereinslaser „Admiral Graaf Spree“ - an den Start.

Nachdem alle ihre Zimmer bezogen hatten und die Boote in die Pole-Position direkt an den kieseligen Hotelstrand befördert wurden, waren wir kaum noch zu bremsen. Über die See fegten auflandige fünf Windstärken und riefen zum ersten Trainingstag.

Beim Auslaufen dachten wir uns, so ein Wasser hat unser Rumpf wohl noch nie durchschnitten: auf Backbord wie Steuerbord nichts als glasklare türkise Wassermassen. Die salzigen Wogen fluteten unseren Schwertkasten mit schimmernden Licht in allen Farbtönen von Azur bis Cyan. Im Gegensatz zu unserem Heimatrevier kein Vergleich - stetiger Wind ohne die berüchtigten 90° Dreher vom Langen See ermöglichten stundenlanges Kacheln auf einem Bug, und Fahrspaß pur. Wir vergaßen die Zeit...

Aber als nach drei Stunden der Wind plötzlich zunahm, reichten unsere Kräfte nur noch bedingt für sportliche Manöver. Eine 420-er Jolle bei Wind, Welle und spritziger Vorwind-Fahrt auf Geschwindigkeit und im Gleichgewicht zu halten, ist eine Kunst für sich. Wir waren erschöpft, komplett durchnässt und der auffrischende Wind aus Süd-West war kaum noch zu halten... Den Spi hatten wir ein Glück garnicht erst hochgezogen. Wir setzten alle Trimmleinen die wir hatten auf Volldampf und ballerten über die gefühlt meterhohen Wellenberge Richtung Leuchtturm, die Hafeneinfahrt im Visier. Doch trotz aller verzweifelter Maßnahmen den peitschenden Wind zu bändigen passierte es...

Wir kassierten eine brachiale Brecher-Welle auf voller Breitseite und unser Schiff geriet außer Kontrolle! Ehe wir uns versehen konnten, schwammen wir beide in der Salzlake und schnappten nach Luft. Der Kahn drehte sich in der Waschküche wie wild, welches das Aufricht-Manöver enorm erschwerte. Nach mehreren Anläufen den Bug in den Wind zu ziehen half selbst die Motorboot-gestützte Hilfestellung nichts mehr und die Lage schien aussichtslos.

Ralph entschied sich nach kurzer Überlegung unseren verunglückten 420-er notgedrungen kopfüber Richtung Hafen zu ziehen. Als wir dann querab eine Truppe Lasersegler eines anderen Vereins entdeckten, piff Ralph kurzerhand die zwei stärksten Kerle die die Meute zu bieten hatte ran und diese eilten sofort zur Hilfe. Die Jungs kenterten ihre Boote neben uns, stürzten sich in die reißenden Fluten und nach heldenhaftem, kräftezehrendem Einsatz stand unser durchgespülter 420-er wieder aufrecht, Herrgott das ist Seemannschaft! Was für ein Auftakt für eine auch weiterhin ereignisreiche Regattavorbereitung.

Am Donnerstag, einen Tag vor dem Beginn der ersten Wettkämpfe, gönnte sich der Wind eine Pause und wir dachten uns: „Lass auch machen!“. Schnell war ein lokales Ausflugsziel gefunden und die gesamte Belegschaft machte sich auf nach Piran für einen entspannten Tag in den verwinkelten Gassen der (außerhalb der Urlaubssaison) verschlafenen Altstadt. Wir genossen das örtliche Pizza- und Gelato-Angebot und fanden uns bei Einbruch der Dunkelheit wieder zurück im Hotel ein. Die menschenleere Lobby nutzen wir spontan als Konzertsaal für alte Seemannslieder, worüber sich schon nach den ersten Paar Songs ein aufgebrauster Alpen-Bewohner aufregte:

„Jetzt hörts amol aaf mit dem gdudel!?“ meckerte es aus einer der unzähligen Türen des vier Sterne Bereichs. „Och, eener jeht do noch...“, sagte Ralph - unser Mann an der Gitarre - und wir sangen umso lauter.

Am nächsten Morgen war der Strand schon früh gespickt mit segelfertigen Jollen inklusive ihrer motivierten und siegessicheren Besitzer. Als dann endlich ein lautes Tuten des Startschiffes durch die Bucht dröhnte, lief die gesamte Jollen-Armada, welche schon sehnsüchtig auf den ersten Start gewartet hatte, raus auf den Kurs. Über die nächsten drei Regattatage folgten unzählige Wettfahrten mit den üblichen Hochs und Tiefs, sowie sportlichen Ganzleistungen der angetretenen Seglerjugend.

Sailing Team Prada Köpenick hatte sich hierbei den Titel „Dem Wettfahrtleiter immer einen Schritt voraus“ wohl redlich verdient. Gründungsmitglied Merlin Lippert gelang hier zwei Tage in Folge die exakte Vorhersage des Zeitpunkts von dem an die Tagesrennen starteten und vorbei waren! Mehrfach ließen sich alle Segler vom hysterischen „Segelrasseln“ der Konkurrenz - welche gefühlt jeden Tag früher segelfertig an den Booten bereitstand - verrückt machen. Und somit war täglich schon ab acht oder neun auf der Seglerwiese ordentlich Betrieb. Allerdings lagen (das ahnte natürlich keiner) die Startschiff-Crew sowie der Wind zu dieser Zeit offensichtlich noch in den Federn. Wirklich gestartet wurde immer erst so gegen eins, als mit der aufkommenden Thermik der Wind stabil wurde. Und so kam es, dass während das gesamte „AufgeBoot“ der Segler umgezogen und ungeduldig am Strand Däumchen drehte, Merlin meistens noch bei einer Tasse Tee in der Mensa oder auf morgendlicher E-Skateboard-Tour in den Bergstraßen der steilen Küstenlinie zu finden war. Pünktlich am Start war er dann irgendwie trotzdem, pure Magie!

Zusätzlich stellte sich mehrfach heraus, dass sobald Merlin mit Vollgas den Hafen ansteuerte kurze Zeit später alle weiteren Wettfahrten abgeblasen wurden und das Feld ihm somit etwa 15 Minuten später folgte. Durch seinen guten Riecher entkam er immer wieder dem Gemetzel um den einzigen Süßwasserschlauch des völlig überlasteten Hotelhafens und stand im nu frisch geduscht mit einem breiten grinsen im Gesicht beim Boot abriggen, während sich der Rest der Flotte mühsam in den Hafen zwängte.

Generell waren viele Regattatage dabei an denen stundenlang bei AP über H gewartet werden musste. Da schien wohl die slowenische Gelassenheit durch. Mit dem Warten war es auf der Rennbahn meistens noch lange nicht vorbei. Die Regattaleitung hatte vor allem am ersten Tag Schwierigkeiten ihr Starthorn in Betrieb zu nehmen. Außer einem kläglichen Tuten in mehreren Tonlagen und ohne Dampf dahinter war aus ihrer Schiffströte nichts rauszuholen. Ob es daran lag, dass am ersten Tag ganze zwei Stunden vergingen eh tatsächlich mal ein Rennen gestartet wurde weiß man nicht. Wir Segler nahmen es gelassen, legten uns gemütlich in die Boote, sonnten uns ausgiebig und fraßen unsere Verpflegungstonnen leer. Die Rennen wurden aber jeden Tag strukturierter und alle arrangierten sich mit den lokalen Gegebenheiten und Praktiken auf der Regattabahn.

Alles in allem war unser Trainingslager, sowie der Izola-Spring-Cup mit Wettfahrten gegen internationale Konkurrenz eine wunderbare Gelegenheit dieses Süd-Revier - welches mit Wind und adriatischer Sonne prahlte - kennen zu lernen und zu genießen. Egal wo auf der ellenlangen Ergebnisliste unsere Teams landeten, alle hatten eine wunderschöne Zeit auf dem Wasser wie auch an Land und nach einer gefühlt ewig langen Rückfahrt in die Heimat und inzwischen (wir geben es zu) leicht verspätet, heften wir nun diesen Bericht ab, auf das uns dieses Event noch lange Zeit in Erinnerung bleibt!

Ein Dankeschön für die Unterstützung, die wir vom Verein für unser kleines Südsee-Abendteuer erhalten haben und an die Jungs in Izola, wir kommen gerne wieder.
Sport Frei, wir sehen uns auf dem Wasser!

Carlotta Holweg C Herzog M Lippert

gez. Carlotta, Claire & Merlin
TSG, August 2019